



Paul Basilius Barth: Am Meer, Bretagne, 1927, Besitz Patria-Leben, Basel.

Gedächtnisausstellung zum 100. Geburtstag von Paul Basilius Barth in Riehen

## Farbe in die Landschaften gebracht

Die Gemeinde Riehen hat am Samstag die Gedächtnisausstellung zum 100. Geburtstag von Paul Basilius Barth eröffnet. Im Berowergut sind über 100 Werke aus allen Schaffensperioden des 1955 verstorbenen Künstlers versammelt, wobei die Landschaften überwiegen. Die Kunstkommission der Gemeinde Riehen hat die Ausstellung aus öffentlichen Schweizer Kunstsammlungen (Basel, Zürich, Schaffhausen) und aus vielen Privatsammlungen zusammengestellt. Ein Aufruf in den Schweizer Zeitungen brachte eine grosse Zahl vor allem später Werke von Barth nach Riehen, über deren Aufenthalt man bisher nichts wusste. Diese Gedächtnisausstellung ist seit 1956 die erste grössere Ausstellung, die eine offizielle Institution in Barths Heimat veranstaltet.

Barth ist mit Riehen verbunden, seit er sich dort am Vierjuchartenweg in den Jahren 1935/36 niederliess. Geboren wurde er 1881 als Sohn des im Kleinbasel praktizierenden Arztes und Schriftstellers Dr. Paul Barth. Nach

der Ausbildung in Basel und München und Studien in Italien liess er sich 1906 in Paris nieder. Zu dieser Zeit arbeiteten in Paris die Basler Maler Karl Dick, Numa Donzé, Jean-Jacques Lüscher, Hermann Meyer, Heinrich Müller, Edouard Niethammer und Ernesto Schiess. Schiess muss in dieser Gruppe als der fortschrittlichste betrachtet werden, er hatte aber kaum Einfluss auf das Schaffen von Paul Basilius Barth.

1914 zwang der Ausbruch des Krieges Barth zur Rückkehr in die Schweiz. Nach einer Italienreise zog es Barth 1920 wieder nach Paris, von wo aus er seine Malaufenthalte nach Südfrankreich, Italien, Algerien, Tunesien und in die Schweiz unternahm. 1939, als Folge des Zweiten Weltkrieges, erneut Rückkehr in die Schweiz, wo er sich in seinem 1935/36 erstellten Atelier in Riehen niederliess. Am 25. April 1955 starb Paul Basilius Barth.

### Kein Avantgardist

Barth (im selben Jahr wie Picasso und Léger geboren) war kein Künstler der internationalen Avantgarde. Barths Bildwelt ist die eines klassischen Landschafts- und Stillebenmalers, zudem war er ein bedeutender Portraitist. In der

Ausstellung sind einzig im ersten Saal Selbstportraits zu finden als ein Auftakt in das Schaffen des Künstlers, auf das Ausstellen weiterer Portraits wurde zugunsten der Landschaften verzichtet. In Barths Frühwerken (sie füllen den nächsten Saal) lassen sich Einflüsse der Symbolisten (die Jubiläumsausstellung im Jahre 1897 zum 70. Geburtstag von Arnold Böcklin hat den jungen Barth in seinem Entschluss, Maler zu werden, bestärkt), des Jugendstils aber auch der dunkeltonigen Münchner Schule feststellen. Diese Einflüsse führten ihn zu Studien des Hell-Dunkels, des Modellierens in Farbwerten. Der bedächtige Paul Basilius Barth hat in der Zeit seines ersten Paris-Aufenthaltes Cézanne studiert (das Doppelbildnis von 1908 des Basler Kunstmuseums veranschaulicht dies) — Cézannes Forderung aber nach stereometrischen Grundformen findet bei Barth keinen Niederschlag.

Die Steigerungsmöglichkeit leuchtender Farben, der malerische Aufbau und das Einbinden der Räumlichkeit in die Bildfläche beschäftigen Paul Basilius Barth. Sie führten Barth über einen klassischen Aufbau zur leuchtenden Farbe. Der interessante Vergleich zweier Bilder mit demselben Motiv in der Ausstellung aus den Jahren 1911 und 1948 («Blick aufs Meer, Bretagne», 1911, Kunsthaus Zürich und «Weg zur Insel Ré» 1948, Privatbesitz) lässt dies deutlich werden: das frühe Werk ist zeichnerisch aufgebaut, fein abgestimmte, tonale Farben sind in die zeichnerischen Formen eingebunden. Vorder-, Mittel- und Hintergrund sind deutlich ausformuliert.

#### Alles wird Farbe

Im späteren Werk hingegen fehlt der Mittelgrund völlig, der Vordergrund dient als Auftakt zum intensiv leuchtenden Blau des Meeres — alles ist Farbe, die Zeichnung ist verschwunden. Die optische Sensation der Farbe wird im Schaffen Paul Basilius Barths zum zentralen Anliegen. Die klassische Ruhe des Aufbaus der Komposition lässt die Farbe um so mächtiger erscheinen. Die Landschaft ist gebändigt, sie ist der Farbe untergeordnet. Diese Klassik weist Barth nicht als Pariser Maler aus, sondern als einen eminent schweizerischen. Dem hektischen Getöse der Zeit wird ein zeitloses Menschen- und Landschaftsbild entgegengehalten. Bedächtig registriert man das Getöse der Zeit, dem eine Welt von klarem Aufbau entgegengehalten wird. Im Katalog zur Ausstellung würdigt Dorothea Herzog-Christ das Schaffen des Künstlers, sie setzt sich in ihrem Text deutlich von den weit verbreiteten Cliché-Vorstellungen des Rot/Blau-Malers Paul Basilius Barth ab.

(Berowergut, Baselstrasse 77, Riehen;  
geöffnet: Mittwoch und Samstag 14 bis  
17 Uhr, Donnerstag 16.30 bis 18.30  
Uhr und Sonntag 10 bis 12 und 14 bis  
17 Uhr) Robert Schiess